



**Aus dem Leben eines Dorpater Universitätslehrers.** Erinnerungen des Mediziners Prof. Dr. Friedrich v. Bidder 1810–1894. Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis, Bd XI. Holzner Verlag, Würzburg 1959. VI, 250 S., 2 Abb. Kart. DM 12,80.

Der Herausgeber bemerkt im Vorwort, daß für den Druck dieser Lebenserinnerungen eine Abschrift der Tochter des Vfs. vorlag. Diese Handschrift ist bereits von R. v. Engelhardt, Die Deutsche Universität Dorpat in ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung, München 1933, benutzt worden (vgl. ZfO., 1. Jg. 1952, S. 208, Anm. 22). Um so mehr ist es zu begrüßen, daß die Erinnerungen jetzt vollständig gedruckt werden konnten, stellen sie doch eine wichtige Quelle für die baltische Sozial- und Geistesgeschichte in den Jahrzehnten zwischen 1820 und 1870 dar, besonders für die Geschichte der Universität Dorpat.

Bidder ist als Sohn eines aus Kurland stammenden Gutsverwalters im südöstlichen Livland in beinahe ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen. Nach häuslichem Unterricht besuchte er die Privatschule seines Onkels in Riga, danach das Gymnasium illustre in Mitau, wo er 1827 das „Maturitätsexamen“ ablegte. Obwohl B. zur ältesten Studentenverbindung Dorpats, der Curonia, gehörte, war er auch als Student der Medizin bestrebt, „jenen Lebensernst zu festigen

und ihn schon zeitig zum Grundton meiner Anschauungen zu machen“. 1834/35 setzte B. seine Studien in Deutschland fort, vor allem in Berlin beim Physiologen Johannes Müller, und wurde 1836 ao. Professor und Prosektor an der Universität Dorpat. Seit 1842 ordentlicher Professor, wodurch „die ökonomischen Bedrängnisse . . für immer ein Ende“ hatten, wirkte B. als Anatom und später als Physiologe bis zu seiner Emeritierung 1896 in Dorpat, von 1858 bis 1867 zugleich als Rektor. Bidders Erinnerungen berichten von seinen wissenschaftlichen Arbeiten, von den schwierigen Bedingungen, unter denen trotz äußerst karger Ausstattung der Institute die Forschung gedieh, von den vielfältigen Anregungen, die er für Dissertationen an die jüngere Generation weitergab, und sie bezeugen den hohen Ernst und die Gewissenhaftigkeit eines Gelehrten, der an sich selbst hohe Ansprüche stellte und darum berechtigt war, von seinen Studenten gleiches zu fordern.

Bidder schrieb seine Erinnerungen auf Wunsch seiner Söhne nieder. Sie tragen einen entsprechend privaten Charakter. Dem baltischen Genealogen bringen sie eine Fülle von Hinweisen auf Bidders Verwandtschaft und auf seinen Freundes- und Bekanntenkreis; sie vervollständigen unsere Kenntnis von den Menschen und den Verhältnissen an der Universität Dorpat um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Freilich liest man hier nicht immer ohne Vorbehalt. Bidder berichtet aus seiner Kindheit von der religiösen Gleichgültigkeit, wie sie im rationalistischen Zeitalter auch in Livland herrschte. Unter dem Einfluß des lutherischen Theologen Friedrich Adolf Philippi wurde B. in Dorpat ein überzeugter Lutheraner. Sein Glaube festigte sich in der Freundschaft mit Theodosius Harnack. Aber einem Teil seiner Zeitgenossen galt er seither als „Kopfhänger“ und Eiferer. Und es zeigt sich auch, daß Bidders Urteile nicht immer frei sind von puritanischer Strenge und daß ein achtbares, aber gleichsam grimmiges Pflichtbewußtsein das Verständnis vermissen läßt für eine andere Art des *savoir vivre*, die in Dorpat ihre Heimstätte hatte. Daß B. im zwanglosen Verkehr der Familien, „der auf übereinstimmender Denkweise, nicht auf wetteiferndem Glanz der Bewirthung basiert war“, ein wesentliches Merkmal Dorpater Geselligkeit sah, kann allgemeinere Gültigkeit beanspruchen, aber seine Strenge und Unnachgiebigkeit führten ihn selbst in eine gewisse Isolierung.

Von besonderem Interesse sind die Erinnerungen dort, wo sie näher auf die der deutschen Universität drohende Russifizierung eingehen. Neues Licht fällt auf die Dorpater Vorgänge im November 1842, die zur Entlassung und zum Rücktritt von fünf Professoren führten. – Interessant und manchmal andersartig als in der bisherigen Überlieferung sind die Schilderungen, die B. von den drei Kuratoren der Universität Dorpat bringt, von General Craffström, Friedrich Georg von Bradke und Graf Alexander Keyserling. Der Herausgeber bemerkt, daß hier „manches Urteil schärfer gefaßt“ ist, „als die Forschung gerechtfertigt sieht“. Das gilt vor allem für die Bemerkungen über Alexander Keyserling. Doch werden die abweisenden Urteile aus der Sicht Bidders verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, wie wenig der bürgerliche Idealist gemein hatte mit der „kühlen und hofmännischen Art“ des estländischen Ritterschafthauptmanns. Wie groß ist der Abstand zwischen dem moralisierenden Eifer Bidders und der skeptischen Resignation des Diplomaten alter Schule. – Unangebracht ist es, daß Bidders Name auf dem Titelblatt mit dem Adelsprädikat verbunden wird. Er

und seine Nachkommen haben sich in Livland nicht „von“ genannt. Zahlreiche Professoren Dorpats erhielten mit dem Titel „Wirklicher Staatsrat“ den russischen Dienstadel, doch war es wenigstens zuzeiten nicht üblich, diese Ehrung in einem Prädikat auszudrücken.

Im Anhang zu den Erinnerungen werden zehn Reden Bidders veröffentlicht, die er zwischen 1859 und 1865 bei akademischen Feiern gehalten hat.

Wesentlich sind für die Orientierung die von Olaf W e l d i n g, Stade, verfaßten Anmerkungen, die Auskunft über die in den Erinnerungen genannten Personen geben, desgleichen das sorgfältige Personenregister.

Lübeck

Gert Kroeger

**Vilho Niitemaa, *Baltian historia.*** [Baltische Geschichte.] Werner Söderström osakeyhtiö. Porvoo 1959. 422 S.

Über die allgemeine baltische Geschichte ist eine große Zahl von Werken erschienen. Sie vertreten verschiedene Richtungen, je nach der Zeit, in der sie geschrieben worden sind, und nach der nationalen, sozialen und politischen Zugehörigkeit der Verfasser. Gerade nach dem Zweiten Weltkriege und nach der Errichtung des Sowjetregimes in den baltischen Ländern ist eine Reihe von Monographien wie allgemeinen Werken über die Geschichte der baltischen Länder und Völker im Druck erschienen. Neben marxistischen Darstellungen der Geschichte von Sowjetestland und Sowjetlettland stammen zahlreiche Werke von bekannten, jetzt im Exil lebenden baltischen Historikern. Daß die Auffassung der verschiedenen Lager voneinander abweicht, versteht sich von selbst. Aber auch die Ansichten der nichtmarxistischen Historiker sind nicht immer leicht auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Daher beansprucht auch die Konzeption nichtbaltischer Historiker unser Interesse.

Der finnische Historiker V. Niitemaa besitzt sehr gute Voraussetzungen für eine Darstellung der baltischen Geschichte. Seine Monographien „Die undeutsche Frage in der Politik der livländischen Städte im Mittelalter“ (1949), „Der Binnenhandel in der Politik der livländischen Städte im Mittelalter“ (1952) und „Das Strandrecht in Nordeuropa im Mittelalter“ (1955) haben ihn als Kenner des baltischen Mittelalters ausgewiesen. Sein Interesse gilt vor allem der älteren Geschichte. Darum billigt er der Periode von den vorgeschichtlichen Zeiten bis zum Ende der schwedischen Zeit (1710) viel mehr Raum (271 S. von 381 S. des ganzen Werkes) zu als der nachfolgenden Zeit bis 1945. Dank seiner Vertrautheit mit der Geschichtsliteratur über das Mittelalter Westeuropas (wovon u. a. einige kürzere Arbeiten zeugen) hat er auch einen besseren Einblick in die politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Baltikums als mancher seiner Vorgänger und kann daher ein interessantes, in einigen Punkten von der bisherigen Betrachtungsweise abweichendes Bild entwerfen. Er sieht die baltischen Geschicke auf dem Hintergrund der allgemeinen europäischen Entwicklung. Sehr sympathisch ist die klare Systematik und Übersichtlichkeit der Darstellung.

Viel Raum ist den inneren Verhältnissen gewidmet worden. Selbstverständlich steht in der Geschichte eines ausgeprägten Agrarlandes in den alten deutschen Kolonialgebieten im Osten der Problemkreis „Ritter und Bauer“ im Mittelpunkt der Betrachtung. Aber auch die Entstehung der Städte und die Transithandelsprobleme sind nicht vernachlässigt. Mit Recht betont der Vf., daß neben der Gutswirtschaft das auf baltischem Boden angelegte deutsche Städtewesen stärk-